

(Beginn Band 4 von 4)

A: ...Bundesbürgerschaft, und Geschäft und so weiter. Ich lasse ihnen das hier, das war nach dem Krieg. Ich habe mich gefragt ein paar Mal, was mit dem Geschäft passiert ist, und man hat mir gesagt, das Geschäft existiert nicht mehr. Das Geschäft existiert ja, aber das wussten wir nicht, was da passiert ist, und da, wie wir zu Besuch gefahren sind 43 Jahren später, haben wir gesehen, dass das Geschäft da ist. Das war unser Besuch, das sind ein paar Aufnahmen. Ja, das werde ich ihnen geben. Das kann ich ihnen geben, das können sie haben, das sind von jetzt...von meinem zweiten Kind und Frau...ja, das ist für sie. *Anyway*¹, die zwei Freunde von Wien, Willi und Poldi, die haben uns abgeholt von Schwechat und haben uns runtergeführt zu Oberwart. Das ist Schönbrunn, Willi und Poldi, und meine Frau und ich, Walter war auch da. Und da war ich beim Kriegerdenkmal, beim Kriegerdenkmal, da waren nicht sehr viel Namen, jetzt sind sehr viel Namen da, die gefallen sind im Zweiten Weltkrieg. Wir kommen zu unserem früheren Geschäft, und gehen herein, und da steht eine Frau mit einer Schürze hinter dem Pult. Ein paar Sekunden, und wir gucken uns an, und auf einmal sagt die Frau „Magda?“, und das ist das Mädchen Polster, wir waren Kinder, gespielt haben damals. Ihr Vater hat meinen Schulanzug gemacht, der war Schneider außerdem als Landwirt. Und wir haben uns unterhalten, es war sehr unangenehm das ganze, ihr wahrscheinlich mehr als...sie hat sich wahrscheinlich gedacht „Was ist jetzt?“, das war ihr Geschäft, und „Was wird mir passieren?“ Und wir haben nichts unternommen. Man hat uns bezahlt für die Pulte, die waren schon alt und zerhauen, eine kleine Summe hat meine Mutter bekommen. Aber für die Ware, die man uns weggenommen hat, haben wir bis heute nichts bekommen. Das ist verschwunden, das ist weg. So wir haben sie gefragt, ob wir gehen dürfen die zwei Schritte hinauf, und eine Aufnahme machen von dem Geschäft. Wo mein Vater das Mehl...es war Simon Webers „Mehl- und Gemischtwarenhandlung“, so in dem Nebenraum, in dem Raum stehen wir mit meiner Schwester in 1981...so das ist ein Souvenir. Das ist *colour copy*, das werde ich ihnen lassen, und das auch. Ich habe in 1987 ein *self portrait* gemacht, und ein Handtuch über meinen Kopf gegeben, okay... Und dann sind wir rausgegangen hinten im Hof...okay, das sind Originale, die ich behalten...ich habe Kopien davon gemacht, aber sie haben ja die selbe Aufnahme gemacht. Das ist das Kaufhaus, es hat sich überhaupt nicht geändert, das Gebäude war genau wie vorher, da war unser Geschäft vorne, und das Schild ist jetzt anders. Da gehen wir nach hinten, und das ist der Brunnen, den ich verwendet habe, um Wasser zu holen. Das war meine Aufgabe, mit zwei emaillierten Kübeln habe ich gepumpt, und habe das Wasser raufgetragen in die Küche. In meiner Erinnerung waren zwölf *steps*, zwölf Stufen, in Wirklichkeit waren nur sechs. So wenn...in 43 Jahren ändert sich das Gedächtnis...da haben wir eine Aufnahme gemacht da vorn. Das war die Küche, und das waren die sechs Stufen. Wir wären gerne reingegangen zu sehen, wo wir früher gewohnt haben, da habe ich auch (???)², aber da hat ein Hund so gebellt, da haben wir uns nicht so lange aufgehalten. Dann das Klosett, die *outdoor*...das hat man nicht mehr verwendet, aber es existiert noch, das haben sie alles behalten. Alles andere, die Ställe für die Kühe, die Schweine, die *pig stall*...die Hühner-, die Schweinestall, das war alles weg. Aber das Klosett...die zwei Klosetten waren noch da, also habe ich eine Aufnahme gemacht. Wie wir – Poldi und Willi und wir drei – sind gegangen um das Haus herum hinten, kommt eine Frau heraus und fragt „Was wollen sie denn?“, und da habe ich gesagt „kennen sie Eigenbau?“³ Da sagt sie „Ja, ich bin Eigenbau.“ Das war unser *landlord*, unser Wirt. Da haben wir uns unterhalten, und da ist sie sehr freundlich geworden, hat uns eingeladen mit Wein, und da haben wir uns umgeguckt. Und dann ist ein Bauer, ein Mann der Frau von vis-a-vis gekommen, die haben da gewohnt. Das ist die Aufnahme von mir und dem Mann. Und die haben uns auch eingeladen mit Wein, und die haben uns gesagt „Ja, wir wussten nicht, was da vorgeht“, und so weiter. Die haben sich sehr...der hat geweint, der Mann, er war sehr *emotional*. Okay, so von diesem Besuch das sind die Kopien, und das sind die Originale, die ich behalten will. Okay, *let's see now*...ja, *well*, in diesem Land war der Anfang sehr schwer. Ich habe keine Dokumentation oder Bilder. So von der Mine, wie das Visum durchgekommen ist, mein *boss* war sehr enttäuscht. Ich war ein guter Sekretär, und nach einem Jahr, musste er wieder gehen und einen suchen. So sind wir...wir waren zwar sehr entlegen, entfernt von der Zivilisation, aber in der Mine haben wir Post bekommen. Und ich war immer der Mann, der immer zuerst *Time Magazine* und *Life Magazine* und alle Magazine bekommen hat. Und dann habe ich es gegeben dem *boss*. Und so habe ich gefunden ein ganz kleines Inserat, eine dänische Schifffahrtsgesellschaft – Maersk, Maersk Line – denn ich musste vorbereiten unsere Fahrt nach den Vereinigten Staaten. Und eine andere Schiff...eine italienische Schifffahrt, so mit den zwei Schiffen habe ich das arrangiert, um nach hier zu kommen. Wir sind mit der Bahn zurückgefahr-

¹ bei den deutschsprachigen Passagen sind die einzelnen englischen Wörter in *kursiver Schrift* gesetzt; Anm. AP

² Wort nicht verstanden, Anm. AP

³ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

ren nach La Paz, und haben gewohnt bei einer Cousine. Und dann sind wir weiter...da waren die zwei boys, Larry und Ronald, mit der Eisenbahn nach Chile gefahren. Der Zug ist gefahren durch die Wüste, da waren...*well* alto plano, kein Baum, nichts Grünes zu sehen. Zwei Tage lang, wir haben gehabt eine Kabine, die war so schmal, so klein. Da war das Bett, und da war der Koffer, und die vier. Am zweiten Tag war kein Wasser mehr da im Zug, und es war sehr trocken und heiß. Und dann haben wir in der *distance* gesehen etwas Grünes, und das ist verschwunden...und es war immer mehr Grünes...und zum Schluss, das war Arica, die Hafenstadt, was früher zu Bolivien gehört hat. Bolivien ist ein Land, das alle Kriege verloren hat. Im Grand Chaco, gegen Paraguay, verloren in 33, dann gegen Chile...Bolivien hat gehabt Küste von Arica bis Antafagasta, ein ganz schönes Stück, und es ist geworden *landlocked*⁴. Außer Paraguay ist es das einzige Land, das keine Küste hat. So in Arica, und der grüne Streifen war nur auf beiden Seiten von dem Fluss, und da war sonst alles Wüste und Sand und Felsen. Und da waren wir eine Woche, bis das Schiff gefahren ist, und es war sehr schön in Arica in Chile, auf *sea level*. Nachdem...ja, in Bolivien, in La Paz, obwohl es 300.000 Einwohner gehabt hat, da war kein *fire department*, keine Feuerwehr, da waren keine Feuer, weil das *oxygen* ist so dünn, dass man keine...wir haben gekocht mit *pressure cookers*, *pressure cooker*...was ist das auf Deutsch? Ich sprech schon wieder Deutsch.

Druckkochtopf...alles Fleisch, und so weiter, muss man alles kochen, denn durch die Höhe...the air was very rare, and one time, the pressure cooker exploded, and the safety valve went in the ceiling. So you know, this was not...it was better than Shanghai, but it was still Bolivia, kind of a primitive, backward...the most backward country in Latin America. La Paz was reasonably modern, the rest of the country was just...nothing going on. So, in Arica, we stayed in a hotel for a week, on the second floor. I was lying on the bed, and I could see through the (???)⁵ the stars, the cracks. But still, it hadn't rained in 40 years, it was very dry. So we went to board the Italian ship. And Arica had no harbour, no dock, so the way to board ship: they had little boats. The same kind of boats they have on Capri, in Italy, you know, little boats, tiny little boats. And the luggage, and the children, the boat, and then we were coming closer to the ship, and it was going up and down like this. So, I grabbed Randy, the baby, he was six months old...not Randy, he wasn't born yet, Larry, and waiting for the right moment, and afraid of dropping the kid and myself into the water. I had to board, and then came our luggage, and then we were on the Italian ship. And all were sick, so the Italian doctor prescribed rice water. (???)⁶ was sick, but now he is a healthy, muscular guy. So, after getting on the ship, we went to Panama. We went through the Panama Canal, and at the other end was the Lexa⁷ Maersk. Lexa is the wife of Maersk, the Danish...probably the biggest freight ships company, everywhere you see Maersk. So we went through the Panama Canal twice. And it had only eight cabins, and most of the ship was for freight. Which meant that we ate those wonderful Danish meals with the Captain and the engineers. It was very rich, everything in heavy cream, you know, I liked this sandwich. But it was very nice, a nice trip to San Francisco, and then we arrived. It was my wife's mother, her uncle, her uncle's wife and her sister Leni⁸, and some good friends. We had the two children, and for a few days we stayed in a hotel, then we looked for a place to live. Nobody in San Francisco would give us a room, because of the children. Children were known to be wild and destructive, and so we got very discouraged, and my wife Tessy said...imagine her mother, her sister, all living there, and she said "I wanna go back to Bolivia!" I mean, we had no money, the money we saved in the mine – a hundred dollars a month – was just enough to pay for the ship's ticket. So we arrived in San Francisco with a lot of hope, but with no dough.⁹ She wanted to go back to Bolivia, that's how desperate it was, because nobody would have us. I spent ten dollars, which I could barely afford, to a rental agency to find us something, they didn't find us anything. So finally a fellow refugee leases a flat, and we stayed there for six months. There were mice, and it was not...and then I got a job. The Committee aided us, you know, we had just arrived, and...but there was this (???)¹⁰ guy, 30 years old, so they sent me to a job interview. And that's the first and only job I ever had in this country, and I did that for 12 years. It was an Army-Navy store, a surplus store, which is kind of the lowest kind of retail store. They have used army goods, and military supplies, and clothing, and luggage, shoes. And this was in Lower Market Street, near the Ferry Building, which means near the waterfront, so that merchant sailors and real sailor would walk

⁴ **landlocked country** – (engl.) Binnenland

⁵ Wort nicht verstanden, Anm. AP

⁶ leider nicht verstanden, Anm. AP

⁷ nicht sicher wegen Namen, Anm. AP

⁸ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

⁹ **dough** – (engl.) Teig, ugs. für Geld

¹⁰ Wort nicht verstanden, Anm. AP

by, and drop in the store. We had things like rings – phoney¹¹ rings, you know, they were just glass, you know, but the sailors liked those things, so. They cost maybe a dollar or two. We tried to get maybe as much as 20 dollars, we tried to get a big market up, but never let the guy walk. Well, this kind of business I had never done, and I didn't like it. The merchant, that was the *Markt*, was no problem. You know, you take the money, you wrap it up, and that's it. But there were things, which showed me the cold of the owner. The cost, you knew, but then the customer would ask you "how much?", to make of a price. Now many of the things, like electronics, I knew nothing about, but the prospect...they knew what it was worth, I didn't. So after a while this...I figured, I can't do this. You know, I ran home one day and I cried, I was very discouraged. I thought, this is beyond me, this is a horrible way to make a living. And our good friend Rudi Wolf, from Shanghai, in whose house we got married, explained to me: "Don't give up this job, it will follow you all your live. If you don't stick it out, it will follow you on your resume, and they'll see", how come that you worked only one month? So I stuck it out, and I put a sign in the window "habla Espanol"¹², because there were a certain amount of Latin customers, and that helped. I started with sign making, sort of I became (???)¹³. so for two years...and we also got Sunday work. And at that time, shops were closed, but then they started opening on Sunday, so I had to work on Sundays. I didn't like that, but I had no choice, you know? Kids and wife? And then they started to move...the rentals got very high, and we moved to Redwood City, which is a smaller town. We bought a property, and we carried on there. And they hired another man, also a refugee from Germany, who lived in South Africa. He was a children's photographer, but then he (???)¹⁴ his nurse, so he came to this country. And he was 13 years my senior, and he thought, he should...I was manager, you know...big deal, we had no employees, so I was manager. So he thought he would be manager, the title meant a lot to him. *Titel ohne Mittel*. So we came...at first we were good friends, and then we started biting each other, and after...*oh ja*, before that I became an auctioneer. My bosses decided to go into auctioneering, which is a special field, and they did bankruptcies. Now, as a firm went bankrupt, the court published...or the people bid on that property, say it was a factory or a restaurant, or whatever. And then, the people buying it held an auction, you know, in an auction, you sell it fast. I had no confidence in myself and had no idea, of how an auction was going. So, there were no schools for auctions at that time, so I went to a course of Dale Carnegie, who wrote the book "How to win friends and to influence people", that sold more copies than any other book except the bible. I'm sure it's available in German, too. And they held a class for "Public Speaking", and I went into that, and I gained confidence, and I became a public speaker! And an auctioneer. The first auction, I was very nervous. But then I gained confidence and did it for three years, did some pretty big auctions, one of them lasted for over two days. It was a plumbing outfit in Santa Maria, which is down the coast. But then – I had worked there for twelve years – Rudi, my partner and I just couldn't get along, and I just went to my bosses and said "He goes, or I go!" And I was sure, about whom they would keep. But I was very disappointed, because they said "You go!" I really was shocked, I didn't expect that, but I had lined up a business to buy, because I thought maybe... It was another store in the same line, Army-Navy, you know, surplus, and...because we didn't have any money, but our house, which we bought for less than 10.000 – which we still have, it is still the same house, 9.950, it was a bargain – only because it was on the coast. There were all fields, now it's many homes there, but in 1954 they were much cheaper than the houses in the more developed areas. So we financed our own home, and by that time it was worth 17.000, so the bank, the Bank of America...we applied for a loan of 10.000, we didn't pay 10.000, it was just the price, we paid it off, you know. But it was worth more, so for the difference, I thought we could buy this business. But I had given up my job, and the bank wanted some assurance that I had a job or something. But since I didn't have a job, they didn't want to give me the loan. So I spent some sleepless nights worrying, how what? But finally, after a few days, or weeks, I don't know, they gave in, and for the difference, that the house – you know what it is worth today, 300.000 or more, of course it is an illusion, because if buy someplace else, it will be even more money, so it doesn't mean anything. Plus the 10.000 value of those times, and today is... So, we bought there a business, and I worked there seven days a week, every day in the week, by myself, in that terrible tin building. It was very hot in summer, up to 104 degrees, very cold in winter, 34, almost freezing.¹⁵ I was young, but I really suffered. Business was very slow, in the beginning we didn't have any customers. You know, Tessi kept saying "Were you busy today?", and I said, yeah I'm always busy. And after a while I said, let's sell the store. Well, we couldn't sell a store that's not doing business. So, slowly it improved, and when the boys, our three sons became old enough, they...one after the other

¹¹ **phoney** – unecht, gefälscht

¹² nicht sicher verstanden, Anm. AP

¹³ leider nicht verstanden, Anm. AP

¹⁴ Wort nicht verstanden, Anm. AP

¹⁵ Fahrenheit, umgerechnet 40 bzw. 1 Grad Celsius

came into the business. Ronald, the oldest, served in the Navy during the Korean War, he was on a submarine, a radio operator. And then he got a job with Southern Pacific, a railroad company. And after ten years they started laying off people, so he was happy to find a place. Larry, the middle son, worked for McDonald's hamburger, he was assistant manager, which means that he didn't get paid any more than the beginners, but he had all the work of the manager. That was hard work, so he was happy to come. Randy, the youngest, he came straight from college –he went to San Francisco State – into the business. So he never had a job or knew the feeling of working for somebody and taking orders, you know, and that's not a good thing. I wish he had taken a job, so he would know what it's like, but he became the boss right away. But he's okay, they're doing okay, and each has a nice house and a family. We have the three sons, four grandchildren, and about six great-grandchildren, and two more on the way, so it's a large family. And we get together often, because with all this children it's always a birthday, or anniversary. And we also meet on public holidays, you know, like Christmas, Independence Day, Labour Day, Memorial Day, Thanksgiving, at different son's home, you see. My wife has given up, when the kids were small, we had parties in our home, but now no more. So it's a nice life, and I'm happy in spite of the bad memories. We go to movies. We stopped going on vacations, because it's too much trouble...go on the plane, the checks and all that. We have a lot of memories, and 50 albums to remind us of the good times, and I read and write. I've been published a few times, I gave you a book of poems with watercolours, that I...self-published, you know, 20 copies or so, just for the family, so for the conclusion... I'll switch back to German...

Ich war in Österreich geboren, von ungarischer Abstammung, jüdische Religion, und amerikanischer Staatsbürger. Was mehr kann man verlangen?

(25:10 bis 29:00 min spricht über andere Oberwarter und deren Flucht)

Question: Und diese zionistische Gruppe, wo sie waren, war das im Südburgenland?

A: Das war ein Mann, Fischl hat er geheißsen glaub ich, aus Wien gekommen 1933. Und der hat das gegründet da in Oberwart, und dann ist er weiter gefahren, ich glaube, nach Rechnitz. Ja, wir waren in Rechnitz, wir sind mit dem Fahrrad gefahren und haben gegründet eine Gruppe, auch in Schlaining glaub ich. Maccabi hat das...der junge Maccabi, das ist alles schon so lange her...

Q: Das ist eine Jugendbewegung gewesen, und sie haben da Ausflüge gemacht?

A: Jaja, Ausflüge, zu dieser Wiese da bei Unterwart, oder bei Unterschützen irgendwo, wo Gretl da ist und die anderen. So einfache, ein einfacher Spaziergang, wie ein Ausflug, keine großen Ausflüge.

Q: Aber da hat man doch auch über Politik gesprochen?

A: Wir waren zu jung. Das ganze hat sich gehandelt um den Zionismus, dass man einmal ein...in der Zukunft einmal nach Palästina geht, und arbeitet als Landwirt, und so weiter. Es war mehr idealistisch als praktisch. Oh ja, ich hab vergessen, in Wien. Ich habe Gretl Holzer besucht in Wien, wie ich in Wien in der Schule war das halbe Jahr. Sie ist gegangen in den Stadtkibbuz, Kibbuz ist in Israel diese Kooperative, und so weiter...Stadtkibbuz haben die jungen Burschen und Mädchen *jobs* angenommen, und wie ich Gretl besucht hab, hat sie mir gezeigt, wie sie Socken...*mending*...wie sagt man da, gestopft hat. Hat genommen etwas *glue*, *patch*, und etwas Stoff, was ist *glue*...Klebstoff, mit Klebstoff die Socken repariert hat von den Burschen. Und das war ein Besuch zu Gretl Holzer. Die Frau hat mir nicht geantwortet, ich habe zweimal geschrieben nach England.

Q: Hat sich ihre Erfahrung in dieser zionistischen Jugendgruppe später, als 1948 Israel gegründet wurde...sie waren da in Bolivien, haben sie sich da auch überlegt, nach Israel zu gehen?

A: Na, denn da war schon Familie da, meine Frau war nicht so enthusiastisch über die ganze Sache. So, in Shanghai waren wir auch in einer Jugendgruppe, die hat einen anderen Namen gehabt, Birtna Zioni¹⁶, mit dem selben Ziel, und auch...manche sind nach Israel gefahren, und gleich wieder zurückgekommen. So, es ist ein schweres Leben da, so es ist nicht für jeden, zu arbeiten da. Es hört sich gut

¹⁶ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

an in der Theorie, mit Enthusiasmus, hingehen und bauen, und so weiter, aber die *reality*, die Realität ist Schwitzen und primitiv leben und so weiter.

Q: Also das war so etwas wie ein jugendlicher Idealismus?

A: Ja, mehr...sehr viel Idealismus, und etwas weniger praktisch.

Q: Sie haben ein bisschen schon gesagt, woher sie kommen, wo sie geboren sind. Meine Frage jetzt: als was fühlen sie sich?

A: Ah ja, das...

Q: Also, wie würden sie ihre Identität definieren?

A: Ja, eine sehr gute Frage. Ich habe darüber auch nachgedenkt, und ich wollte sogar...

Q: Sie können natürlich auch auf Englisch sprechen...

A: Ja. I wanted to actually mention that what you ask a person "what are you?". "Well, I'm a shoemaker!", you know, or a professor. I cannot do that. It has a saying "Jack of all trades – master of none", which means...which applied to me. I've done many things, in a way I'm glad, because it makes life more interesting. If you always do the same thing, even if you do it well, it could be boring. Well, I didn't have that problem. So, what am I? For a while, I thought I was an architectural draftsman, I could say that I am that. I did learn that business, and...but I can't say that now. You see, right now, if somebody would ask me "who are you, what are you?", dependent on how much time is available, I could tell, well I've lived in many different countries, I learned a few languages, I've done many things in my life. I don't consider myself uneducated, even though I had less than ten years of formal schooling. I can hold my own with people who have gone to a university, you know, because I read and I still read a lot. And I learned, you know, life is a good teacher. You don't always need the diploma, even though it's nice to have, but if you don't, well you make the best of it. Some of our refugees have become very successful, you know, have risen up quite high. And others have just worked as an elevator operator. Well, it's better than to be killed by the Nazis, well, at least I'm alive. I have a nice family, gives me a lot of joy. So if somebody ask a woman, what are you, and she would say "I'm a grandmother", that's a good answer, you see. And I don't have such a quick answer in one word, or even one sentence, to satisfy the curiosity of a person. I just...I just said, if given enough time, I gave you a thumbnail history. I'd have to mention the countries, and the jobs I did, and the family and so forth, so it's not that simple. I can't say it in one word. I am a former displaced person, an ex-refugee. You know, I'm an American, but I don't feel like that. I also don't feel like an Austrian much, but I feel more...ah, I shouldn't even say that, I don't even know what I am. My formative years were in Shanghai, you know, from age 17 to 25, that's an important time in a person's life, when you should have your schooling, and learn some kind of a trade. But I did 20 things, you know, so you tell me...you tell me what am I, after you've heard my story?

Eva, was ist die Antwort? Was bin ich, wer bin ich? *Come on...*ja, es ist nicht leicht. Wenn ich sie frage, ist es wahrscheinlich leichter. Aber in meinem Fall...es gibt wahrscheinlich Tausende, es muss geben Tausende wie ich, dieses „nicht da, nicht dort“, nicht?

Q: Inwiefern hat das einen Einfluss auf ihre Identität, dass sie aus einer jüdischen Familie kommen?

A: Nicht so viel. Ich war hier Präsident vom Jewish Committee, wir haben...we had a Jewish Committee. When my oldest son came close to Bar Mitzvah – I was president three times actually – I founded the Großmeisters¹⁷ Club here 35 years ago, and I was the first president. I was also chairman of the senior group in the...we have a club here. So, but since...first of all, my wife and her family were not...they were Jews by birth, but they were not religious, very secular. And I have also become a non-practising Jew, because... I first tried to get the boys into the synagogue in (???)¹⁸ City, because here, our synagogue didn't last that long. You see, when the kids got older and the people moved away, it disbanded. So, in order to...after work, to wash, to dress, to change clothes, put on a tie and

¹⁷ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

¹⁸ Wort nicht verstanden, Anm. AP

go to the temple, it was too much trouble. So I became non-practising. And we don't even observe the high holidays. You know, on Yom Kippur we used to fast, like...we were very conservative religious. But I am no longer. I give money to the various organisations, that's the only way that I can practise, you know, my faith, my beliefs and my ideals. By donation. But I don't go to the temple. And our kids married Christian girls, you know, there are three sons, they all were bar mitzvah-ed, they became Jews, but the families are all gentiles, so. But none of them are really that much into religion. This country is very materialistic, you know the dollar and the clothes and the good life, and the cars... That's the religion. There is a certain amount of churchgoing going on, and TV evangelism, but it's more commercialised, the whole thing, you know? They are after the money. And after living a deprived life, suffering, when I could have enjoyed and used something, I didn't have it. So now, I like the standard of living, you know, and all the...and that's enough for a good life. *Ein Lebemann*, you know, or not even that. To go to a good restaurant, and eat with my family, you know, that's very nice. It's very enjoyable to have the children get along and respect the old man. Not all families are that lucky, you know, the drugs and too much freedom, so children sometimes give their parents a heartache. And in that respect – knock on wood – I'm very fortunate. And that's very nice. I don't have to waste time worrying about problems that the kids got into, trouble with the police, or drugs, or that sort of things. So I guess I'm very lucky indeed, and a part of the reason may be the European strict upbringing. My father was a very strict disciplinarian, and so some of that may have, you know, influenced my own way of raising our three boys. And they've turned out to be a fine, upstanding, hardworking people. And isn't that enough to say I'm happy? And I'm happy, I'm living a good life, even though as I mentioned before, every day I think of my poor Hungarian (???)¹⁹ that were killed for no reason, and I wouldn't want to betray their memory by doing something wrong or stupid, because they died and I'm alive. And that's a lot of good fortune, after all that happened. So I do think about Austria a lot – not all that much, but sometimes – but now you have brought me the *Zeitung*, I have enough to read for a while.

Q: Ganz am Schluss wollen wir ihnen noch die Gelegenheit geben, wenn sie etwas sagen wollen, als Abschluss? Eine Botschaft, wie auch immer...

A: Jaja, ich glaube ich habe das schon gesagt, es ist zwischen den Zeilen ungefähr. Ich will mich nicht wiederholen, und ich will nicht predigen, *no*, das ist nicht...das war nicht die Absicht von dem ganzen Interview, so, ich glaube, das sollte genügen...

(Ende Band 4 von 4)

¹⁹ Wort nicht verstanden, Anm. AP